

Das Unkraut : und wie wir mit ihm fertig werden

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **39 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Unkraut – und wie wir mit ihm fertig werden

Es sieht schlimm aus mit der Gerste am Nachbaracker. Sie ist jetzt reif und gelb, und in den nächsten Tagen wird der Mähdrescher kommen. Als sie noch grün war, war der Acker gelb vom Ackerunkraut Senf. Dann kam die Giftspritze. Mit der Vollreife des Getreides ist auch der zu spät gespritzte Senf reif geworden und wurde vom Mähdrescher frisch ausgesät. Gleich nach dem Pflügen wird er wieder keimen. Im Oktober kommt dann Weizen darauf, und wenn im Frühjahr das Unkraut kommt, wird wieder gespritzt . . .

Wie lange das wohl geht? Gibt es überhaupt eine andere Lösung der Unkrautfrage? Auf nichtkultiviertem Boden gibt es kein Unkraut. Es kommen dort zwar die Pflanzen vor, die wir als Unkraut kennen, aber sie sind verteilt und es gibt kein massenhaftes Auftreten. Deshalb, weil dort unter der Pflanzengemeinschaft Harmonie herrscht. Am Kulturland ist das Gegenteil der Fall. Auf dem Kulturland gibt es vielerlei Ursachen für das massenhafte Auftreten von Unkräutern. Das Beispiel des reinen Getreidebaues stellt uns vor Augen, daß die einseitige Fruchtfolge die Hauptursache ist. Die gewaltsame Unterdrückung staucht das Unkraut zwar zurück. Doch der Same ist immer keimbereit, sobald er nur eine geringe Chance bekommt. Es ist ein Kampf der Natur gegen die Monokultur. Eine weitere Ursache kann falsch behandelte Stalldünger sein. Ob flüssig oder mit dem Miststreuer ausgebracht, Fäulnis ist immer Gift für den Boden. Wenn die aerobe Vergärung und Belüftung fehlt, gibt es bald Lücken in der Grasnarbe. Die wertvollen feinen Futtergräser beginnen zu schwinden, und jetzt bekommen die Schirmblütler und deren Grünlandunkräuter ihre Chance.

Dem Bauern sollte bewußt sein, daß der Boden für viele Jahrzehnte Unkrautsamen vorrätig hat, der immer darauf wartet, zu keimen und zu wachsen. Es kommt auf die Maßnahme an, die wir dagegensetzen. Je dichter die Kulturpflanzen den Boden bedecken, um so weniger Licht bekommt das Unkraut zum Keimen. Im Frühjahr und Herbst, wenn die Kulturen noch klein sind, ist der Lichteinfall auf den

Boden stärker, und unbedeckter Boden läßt das Unkraut geradezu ein. Deshalb sind Vor- und Nachfrucht so wichtig. Im jung wachsenden Getreide ist die Unkrautbekämpfung schwer. Es sollte immer vor der Bestellung gewartet werden, bis es hochkeimt und dann mechanisch vernichtet werden. Dann braucht es etliche Wochen zum Atemholen, und inzwischen nimmt ihm das Getreide das Licht weg.

Hochwertiger, aerob verrotteter Wirtschaftsdünger verbessert laufend die Bodenqualität und bringt so mit der Zeit auch eine Änderung in der Unkrautflora mit sich. Franzosenkraut und Vogelmiere sind zum Beispiel Unkräuter, die nur auf besserem Boden gedeihen. Eingehackt erreichen sie den Wert einer Gründüngung. Jahrelange Unkrautversuche haben auch ergeben, daß die einzelnen Unkräuter bei einer bestimmten Zeitqualität besonders leicht keimen. Eine mechanische Vernichtung sollte ebenfalls an einem ganz bestimmten Zeitpunkt am erfolgreichsten sein.

Der Kampf gegen das Unkraut wird nie enden. Die Natur verfolgt zielstrebig, die Monokultur mit Unkräutern auszugleichen. Der Bauer kommt ihr entgegen, wenn er, wo immer nur möglich, Mischkulturen, Vor- und Nachfrucht verwendet. So kommt er dem Vielfaltsprinzip entgegen. Der Boden ist Tag für Tag bereit, eine grüne Pflanzendecke zu tragen. Es gehört zur Kunst des bäuerlichen Handwerks, wieviel davon Kraut und Unkraut einnehmen.

M.St.

Was lehrt der Markt uns Bauern für die organisch-biologische Bestellung unserer Felder und Äcker?

Diese Frage versuchen wir nach zwei Richtungen hin kurz zu beantworten. Zuerst, wie ist die Lage heute. Die biologischen Erzeugnisse sind heute marktfähig und haben einen guten Klang. Es